



Materielle Unterversorgung von Kindern

Dr. Torsten Lietzmann, Dr. Claudia Wenzig



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

| BertelsmannStiftung

Materielle Unterversorgung von Kindern

Die vorliegende Studie ist ein Zwischenbericht zum Forschungsprojekt
„Erwerbskonstellationen in Familien mit Schwerpunkt Aufstocker“
des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)
im Auftrag der Bertelsmann Stiftung.

Dr. Torsten Lietzmann

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Forschungsgruppe „Grundsicherungsbezug und Arbeitsmarkt“

Dr. Claudia Wenzig

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Forschungsbereich „Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung“



Inhalt

Vorwort	6
1 Einleitung	8
2 Finanzielle Situation von Kindern	10
3 Materielle Unterversorgung von Kindern	14
4 Kinderspezifischer Lebensstandard	17
5 Zusammenfassung und Ausblick	24
Literatur	26
Über die Autoren	29
Anhang	30
Abstract	34
Impressum	35

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1	Entwicklung der finanziellen Lage von Kindern unter 18 Jahren 2009-2018	10
ABBILDUNG 2	Einkommensarmutsgefährdung und aktueller SGB II-Bezug von Kindern unter 18 Jahren im Jahr 2018	12
ABBILDUNG 2	Einkommensarmutsgefährdung und aktueller SGB II-Bezug von Kindern unter 15 Jahren im Zeitverlauf (2014-2018)	13
ABBILDUNG 4	Unterversorgungslagen von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien	15
ABBILDUNG 5	Kinderspezifischer Lebensstandard von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien	20

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1	Einkommensarmutsgefährdung und aktueller SGB II-Bezug von Kindern unter 15 Jahren im Jahr 2018	12
TABELLE 2	Überblick über kinderspezifische Items in PASS und ihre Charakteristika	19
TABELLE 3	Kinderspezifischer Lebensstandard von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien – nach Alter des Kindes	21
TABELLE 4	Kinderspezifischer Lebensstandard von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien bei vergleichbaren Aspekten nach der Versorgungslage im Haushalt insgesamt	22

Anhang

TABELLE A.1	Armutsgefährdungsschwellen und Leistungen nach dem SGB II für ausgewählte Haushaltskonstellationen für das Jahr 2018	30
TABELLE A.2	Einkommensarmutsgefährdung und aktueller SGB II-Bezug von Kindern unter 18 Jahren	31
TABELLE A.3	Unterversorgungslagen von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien – 2013 und 2018	32

Das Wichtigste in Kürze

Finanzielle Situation von Kindern in Deutschland

- Um Armut zu messen, wird in Deutschland häufig die relative Einkommensarmut bzw. „Armutsgefährdungsquote“ oder die SGB II-Hilfequote verwendet. Jedoch sind diese Definitionen nicht deckungsgleich. Um das Ausmaß von Kinderarmut differenziert und umfassend zu ermitteln, kann mit Hilfe des Panels Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung (PASS) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) eine kombinierte Armutsdefinition herangezogen werden, die beide Definitionen verbindet.
- Nach dieser kombinierten Definition lebt in Deutschland mehr als jedes fünfte Kind in einer Armutslage, d.h. es wächst entweder in einem Haushalt auf, in dem das Einkommen weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens beträgt und/oder der Haushalt SGB-II-Leistungen bezieht.
- Hochgerechnet bedeutet dies, dass 2,8 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, darunter 2,4 Millionen Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, in einer Armutslage aufwachsen.
- Diese hohe Betroffenheit ist in den letzten Jahren in etwa konstant geblieben.

Die materielle Versorgung von Kindern im SGB II-Bezug

- Anhand von 21 Einzelfragen wird im PASS abgefragt, mit welchen Gütern und Teilhabeaspekten die befragten Haushalte ausgestattet sind. In den aktuellen Werten für 2018 zeigt sich durchgängig eine verbesserte Versorgungslage von Haushalten im SGB-II-Bezug im Vergleich zu 2013 – jedoch bleiben die teils erheblichen Unterschiede im Vergleich zu Haushalten in abgesicherten Einkommenslagen bestehen.
- Insbesondere in den Bereichen Mobilität, Freizeit und soziale Teilhabe müssen Familien im SGB-II-Bezug teils erhebliche Einschränkungen in Kauf nehmen. Einige Beispiele: aus finanziellen Gründen besitzen 49,2 Prozent kein Auto, 42,8 Prozent können nicht einmal im Monat ins Restaurant gehen, 67,6 Prozent nicht einmal im Jahr in Urlaub fahren, 61,8 Prozent können aus finanziellen Gründen keinen festen Betrag sparen und 64,5 Prozent keine abgenutzten Möbel ersetzen.
- Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie spielt eine Rolle, dass die Hälfte der Familien im SGB II-Bezug nicht ausreichend Zimmer in ihrer Wohnung zur Verfügung haben und ein Viertel keinen Computer mit Internetanschluss besitzt – für das Homeschooling sind das keine guten Bedingungen.

- Fragt man nach der materiellen Versorgung der Kinder selbst im Vergleich zum gesamten Haushalt, so zeigt sich, dass Kinder im Grundsicherungsbezug besser versorgt sind als ihre erwachsenen Haushaltsmitglieder. Eltern scheinen eher bei sich selbst als bei ihren Kindern zu sparen. Dennoch sind die Unterschiede zu Kindern in Familien mit gesichertem Einkommen deutlich: So haben 13 Prozent der Kinder in SGB II-Haushalten keinen ruhigen Platz zum Lernen im Vergleich zu 0,7 Prozent in finanziell abgesicherten Familien, 20 Prozent der armen Kinder erhalten von ihren Eltern aus finanziellen Gründen kein Taschengeld (im Vergleich zu 1,1 Prozent in abgesicherten Haushalten).
- Die Coronakrise kann dazu führen, dass Kinder aus Haushalten in einer Armutslage weiter abgehängt werden. Ziel sollte sein, faire Chancen für alle Kinder zu gewährleisten.

1 Einleitung

Kinder, die in Armutslagen aufwachsen, haben in ihren Familien oft nicht die gleichen Ressourcen und Möglichkeiten wie Kinder in finanziell abgesicherten Verhältnissen. Mit Hilfe des Panels Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung (PASS) soll in der vorliegenden Studie anhand von 21 Einzelfragen untersucht werden, wie Familienhaushalte im SGB II-Bezug im Vergleich zu finanziell abgesicherten Familien mit Gütern und Teilhabeaspekten ausgestattet sind.

Der vorliegende Bericht knüpft an die Publikationen „Kinder- und Familienarmut: Lebensumstände von Kindern in der Grundsicherung“ (Tophoven et al., 2015) sowie „Aufwachsen in Armutslagen – Zentrale Einflussfaktoren und Folgen für die soziale Teilhabe“ (Tophoven et al., 2018) an. In diesen Publikationen wurden jeweils neben dem Ausmaß und der Struktur von Armutslagen im Kindes- und Jugendalter auch ihre Lebensumstände und mögliche Folgen für die soziale Teilhabe in den Blick genommen.

Zur Beschreibung der Lebensumstände von Haushalten bzw. Familien und ihren Kindern im unteren Einkommensbereich bieten sich alternativ zur Betrachtung der Einkommenssituation sog. direkte Messmethoden wie der Lebensstandard- oder Deprivationsansatz an (vgl. Townsend, 1979 oder Mack/Lansley, 1985). Grundidee dieses Ansatzes ist es, zunächst eine relativ ausführliche Liste mit lebensstandardrelevanten Gütern und Aktivitäten zu erstellen und dann zu erfassen, ob ein Haushalt aus finanziellen Gründen auf eines oder mehrere dieser Güter verzichten muss. Ein Fehlen von Gütern aus finanziellen Gründen wird im Rahmen des Ansatzes als Einschränkung des Lebensstandards des Haushalts (Unterversorgung bzw. Deprivation) gewertet.

Im aktuellen Projekt soll die materielle Ausstattung von Kindern im SGB II-Bezug mit jenen in einer gesicherten Lage verglichen werden. Als Datengrundlage wird hierfür die Panelstudie „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) gewählt, die als zentrale Datenbasis für die Armutforschung und Grundsicherungsforschung in Deutschland angesehen werden kann. In der repräsentativen Studie wird seit 2007 jährlich u.a. der materielle Lebensstandard anhand von über 20 Einzelgütern (z.B. Waschmaschine, Auto, Winterkleidung) und Aspekten der sozialen Teilhabe (z.B. Urlaubsreise, Veranstaltungen besuchen) erfasst. Seit 2016 werden zusätzlich auch vier kinderspezifische Deprivationsitems für Haushalte mit Kindern erhoben. Diesen vier „neuen“ Items soll im Auswertungsprojekt besondere Beachtung geschenkt werden.

Im nachfolgenden Bericht wird zunächst in Kapitel 2 die finanzielle Situation von Kindern und ihren Familien genauer beleuchtet. Neben der Entwicklung der Armutsgefährdung und des SGB II-Bezugs von Kindern auf Basis der amtlichen Statistik soll zusätzlich die finanzielle Situation von Kindern unter 15 Jahren mit Hilfe eines kombinierten Indikators aus Armutsgefährdung und Leistungsbezug auf Basis der PASS-Daten beschrieben werden. So können Kinder in einer Armuts-lage (Armutsgefährdung und/oder SGB II-Leistungsbezug) und Kinder in einer gesicherten Einkommenslage (ohne Armutsgefährdung und ohne SGB II-Leis-tungsbezug) differenziert bestimmt werden. Die materielle Unterversorgung der Kinder wird dann in Kapitel 3 jeweils für die Gruppe der Kinder im SGB II-Leis-tungsbezug und derjenigen in einer gesicherten Lage deskriptiv ausgewertet und miteinander verglichen. Hierbei wird auch auf die Ergebnisse aus früheren Studien (insbesondere Tophoven et al., 2015) Bezug genommen. Abschließend werden in Kapitel 4 die kinderspezifischen Deprivationsitems genauer untersucht. Auch für diese Items sollen die Unterversorgungslagen für Haushalte und ihre Kinder dif-ferenziert betrachtet werden. Des Weiteren kann für zwei konkrete Items (Winter-kleidung und Einladen von Freunden) auch der Aspekt der Ressourcenallokation im Haushalt thematisiert werden. Kapitel 5 fasst die wichtigsten Ergebnisse zur materiellen Unterversorgung von Kindern zusammen und gibt einen kurzen Aus-blick auf weiterführende Analysemöglichkeiten.

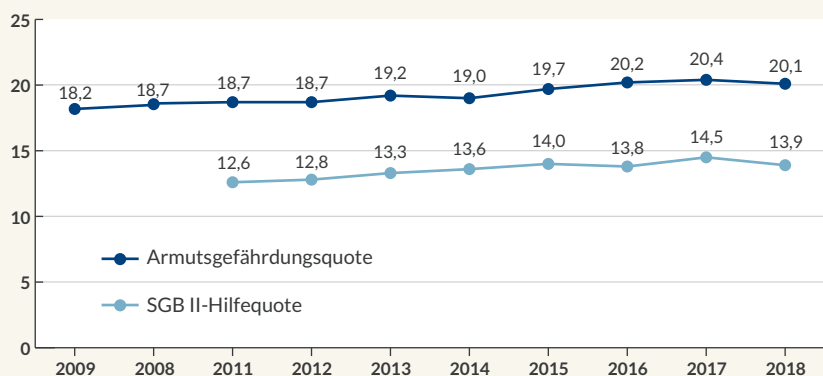
2 Finanzielle Situation von Kindern

Kinder sind in Deutschland seit Jahren in besonderer Weise von Armut und ihren Folgen betroffen (Laubstein et al., 2016; Volf et al., 2019; Kott, 2018; Tophoven et al., 2018).

Zur Bestimmung der Armutsbetroffenheit können unterschiedliche Messkonzepte herangezogen werden (siehe z.B. Tophoven et al., 2016; Groh-Samberg, 2009). Das geläufigste Maß zur Armutsbestimmung ist die relative Einkommensarmut. Die Armutsgefährdungsquote gibt den Anteil der Personen an, die in ihren Haushalten weniger als 60 Prozent des Medians aller Einkommen in Deutschland zur Verfügung haben. Um unterschiedliche Haushaltgrößen miteinander zu vergleichen, werden alle Haushalte nach der modifizierten OECD-Skala gewichtet.¹ Für 2018 lag beispielsweise die Armutsgefährdungsschwelle für einen Ein-Personen-Haushalt in Deutschland insgesamt bei 1.035 Euro und für einen Vier-Personen-Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren entsprechend höher bei 2174 Euro (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020a).²

ABBILDUNG 1 Entwicklung der finanziellen Lage von Kindern unter 18 Jahren 2009-2018

in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2016, 2019a); Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020b); Kinder unter 18 Jahren; Angaben in Prozent. | BertelsmannStiftung

- 1 Die modifizierte oder auch neue OECD-Skala gewichtet die verschiedenen Haushaltsmitglieder mit einem Faktor. Dadurch wird den Einsparungseffekten des gemeinsamen Haushaltens und Wirtschaftens Rechnung getragen. Die erste erwachsene Person im Haushalt erhält dabei den Wert 1, weitere Personen im Haushalt erhalten den Wert 0,5 und Kinder unter 14 Jahren den Wert 0,3.
- 2 Vgl. auch Anhang Tabelle A 1 zu den Armutsgefährdungsschwellen und Leistungen nach dem SGB II für ausgewählte Haushaltskonstellationen für das Jahr 2018.

Nach Daten des Mikrozensus lebten 2018 20 Prozent aller Kinder unter 18 Jahren in einkommensarmen Haushalten. Betrachtet man die Entwicklung der Quoten in den vergangenen Jahren (2009 bis 2018) für Deutschland insgesamt zeigt sich, dass der Anteil der Kinder in relativer Einkommensarmut auf hohem Niveau mit leicht steigenden Quoten weitgehend konstant liegt (siehe Abbildung 1). Die Quoten für Kinder und Jugendliche sind dabei kontinuierlich höher als für die Gesamtbevölkerung (2018: 15,5 %; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020b). Zudem sind deutliche regionale Unterschiede innerhalb Deutschlands beobachtbar. So liegen die Quoten in Ostdeutschland immer noch über jenen in Westdeutschland, auch wenn sie in den vergangenen Jahren gesunken sind und sich mehr und mehr den Quoten in Westdeutschland annähern. Differenziert man noch kleinräumiger zeigt sich beispielsweise, dass Bremen, Mecklenburg-Vorpommern oder Regionen in Nordrhein-Westfalen deutlich höhere Armutsgefährdungsquoten (für Kinder und in der Bevölkerung insgesamt) aufweisen als Regionen in Süddeutschland (Destatis, 2019 oder Seils, 2015).

Der Bezug von Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach SGB II kann ebenfalls als Indikator für eine Armutsgefährdung herangezogen werden. Die Armutsgrenze orientiert sich hierbei nicht am durchschnittlichen Einkommen in einer Gesellschaft, sondern am soziokulturellen Existenzminimum. Der Bezug von Grundsicherungsleistung kann somit als sozialstaatlich oder sozialpolitisch festgelegte Armutsgrenze angesehen werden.

Auch die SGB II-Hilfequoten für Kinder unter 18 Jahren sind im Zeitverlauf auf hohem Niveau und weitestgehend stabil (siehe Abbildung 1). Ca. 14 Prozent aller Kinder unter 18 Jahren – dies entspricht einer Gesamtzahl von zwei Millionen – wachsen in Haushalten auf, die (auch) auf Grundsicherungsleistungen angewiesen sind. Damit liegen die SGB II-Hilfequoten für diese Altersgruppe deutlich über der SGB-II-Hilfequote insgesamt (8,9 %) (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2020).

Auf Basis der PASS-Daten von 2018 können für Kinder unter 15 Jahren beide Armutsindikatoren – Einkommensarmutsgefährdung und SGB II-Leistungsbezug – ebenfalls betrachtet werden³. Zusätzlich wird wie in den Vorgängerstudien (Lietzmann et al., 2011; Tophoven et al., 2015) ein kombinierter Indikator erstellt, der eine differenzierte Analyse ermöglicht. Gemäß der PASS-Befragungsdaten leben im Jahr 2018 15 Prozent aller Kinder unter 15 Jahren in Haushalten, die auf Grundsicherungsleistungen angewiesen waren (siehe Tabelle 1). Knapp 18 Prozent leben in Haushalten, die ein Einkommen zur Verfügung haben, das unter der Armutsgefährdungsschwelle liegt. In einer gesicherten Einkommenssituation wachsen insgesamt 78 Prozent auf. Sie beziehen weder Grundsicherungsleistungen noch gelten sie als einkommensarmutsgefährdet. Dies bedeutet, dass 22 Prozent der Kinder unter 15 Jahren Armutserfahrungen machen. Dies sind hochgerechnet 2,41 Millionen Kinder unter 15 Jahren in Deutschland. 11 Prozent aller Kinder leben in Haushalten, die trotz der Grundsicherungsleistungen armutsgefährdet sind. Bei 4 Prozent aller Kinder wird durch den Grundsicherungsbezug Einkommensarmut verhindert; das Haushaltseinkommen liegt mit den SGB II-Leistungen oberhalb der Armutsgrenze. Weitere 7 Prozent der Kinder können nach ihrem

³ Insgesamt zeigt sich, dass die Quoten für unter 18-Jährige aus den statistischen Quellen mit den ermittelten Anteilswerten auf Basis der Befragungsdaten übereinstimmen und nicht signifikant abweichen. Die zitierten Quoten der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Bundesamtes liegen in den jeweiligen 95 %-Konfidenzintervallen der PASS-Anteilswerte (siehe Tabelle A. 2).

Haushalteinkommen als armutsgefährdet eingestuft werden, gemäß den Angaben des Haushaltsvorstandes beziehen sie jedoch keine SGB II-Leistungen. In dieser Gruppe können sehr unterschiedliche Einkommenssituationen zusammengefasst sein. Zum einen kann dies bedeutet, dass zwar die Armutsschwelle unterschritten wird, aber das Haushaltseinkommen gerade so hoch ist, dass kein Anspruch auf Grundsicherung mehr existiert oder andere Bedingungen für einen Leistungsbezug nicht zutreffen (z.B. Erwerbsfähigkeit eines Haushaltsmitglieds oder die Vermögensprüfung). Zum anderen kann diese Gruppe auch die sog. verdeckt Armen umfassen. Dies sind Haushalte, die zwar einen Anspruch auf SGB II-Leistungen haben, diesen aber aus unterschiedlichen Gründen (mangelnde Kenntnis der Anspruchsvoraussetzungen, Scham, zu hoher Aufwand) nicht wahrnehmen. Diese Haushalte verfügen dann über ein Einkommen, das sowohl unter dem gesetzlichen Mindestbedarf als auch unter der Einkommensarmutsschwelle liegt.

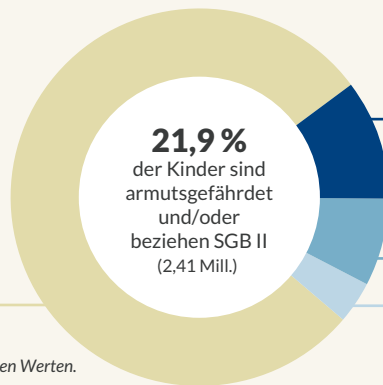
ABBILDUNG 2 Einkommensarmutsgefährdung und aktueller SGB II-Bezug von Kindern unter 15 Jahren im Jahr 2018

In Prozent /
(in Millionen hochgerechnet
in Klammern)



Kinder unter
15 Jahren

78,2 %
gesicherte
Einkommenssituation
(8,63 Mill.)



11,3 %
armutsgefährdet und
aktueller SGB II-Bezug
(1,25 Mill.)

6,6 %
armutsgefährdet und
kein aktueller SGB II-Bezug
(0,72 Mill.)

4,0 %
nicht armutsgefährdet und
aktueller SGB II-Bezug
(0,44 Mill.)

Hinweis: Differenz zu 100 Prozent aufgrund von gerundeten Werten.

Quelle: Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS), 12. Befragungswelle 2018; gewichtete Ergebnisse; & Verweis auf Tabelle A2 im Anhang.

| BertelsmannStiftung

TABELLE 1 Einkommensarmutsgefährdung und aktueller SGB II-Bezug von Kindern unter 15 Jahren im Jahr 2018

KINDER UNTER 15 JAHREN IM PASS	Anteil in Prozent	n in Mill. (hochgerechnet)	n (Stichprobe)
gesamt	100	11,09	4.043
SGB II-Bezug			
aktueller SGB II-Bezug	15,2 [12,4-18,5]	1,69 [1,34-2,03]	1.775
kein aktueller SGB II-Bezug	84,8 [81,6-87,6]	9,40 [8,25-10,56]	2.261
Einkommensarmutsgefährdung			
armutsgefährdet (60%-Schwelle)	17,9 [15,0-21,1]	1,97 [1,66-2,29]	2.081
nicht armutsgefährdet	82,1 [78,9-85,0]	9,07 [7,89-10,24]	1.945
Einkommensarmutsgefährdung und aktueller SGB II-Bezug			
armutsgefährdet und aktueller SGB II-Bezug	11,3 [9,2-13,9]	1,25 [1,00-1,50]	1.521
armutsgefährdet und kein aktueller SGB II-Bezug	6,6 [5,1-8,4]	0,72 [0,55-0,90]	553
nicht armutsgefährdet und aktueller SGB II-Bezug	4,0 [2,4-6,6]	0,44 [0,21-0,67]	250
nicht armutsgefährdet und kein aktueller SGB II-Bezug gesicherte Einkommenssituation	78,2 [74,1-81,8]	8,63 [7,48-9,78]	1.695

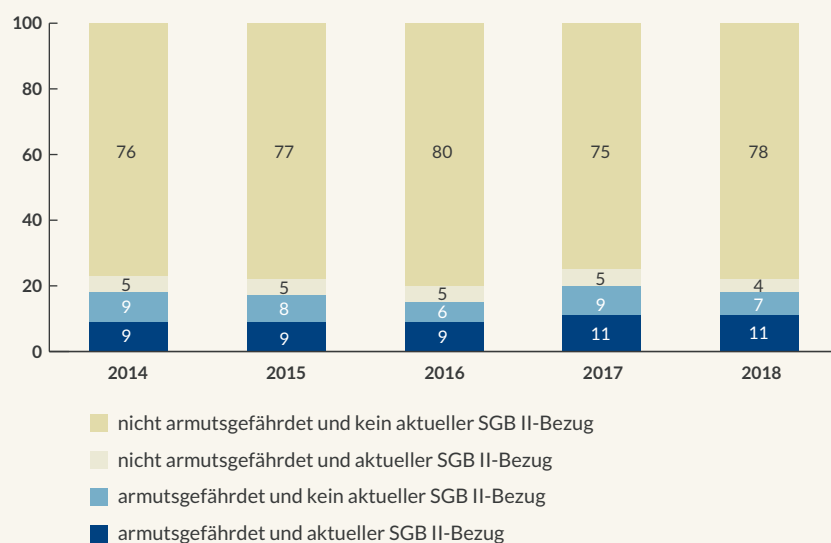
Quelle: Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS), 12. Befragungswelle 2018; gewichtete Ergebnisse; 95 %-Konfidenzintervalle in eckigen Klammern.

| BertelsmannStiftung

Abbildung 3 zeigt abschließend die Anteilswerte des kombinierten Indikators im Zeitverlauf. Hierbei wird deutlich, dass in den Jahren zwischen 2014 und 2018 im Querschnitt die Anteilswerte für die einzelnen Gruppen insgesamt stabil sind und nur geringe und nicht signifikante Schwankungen zu beobachten sind. Dieser Befund deckt sich auch mit den obigen Ausführungen auf der Basis der amtlichen Statistik zur Armutsgefährdung und zum SGB II-Leistungsbezug.

ABBILDUNG 3 Einkommensarmutsgefährdung und aktueller SGB-II-Bezug von Kindern unter 15 Jahren im Zeitverlauf (2014-2018)

in Prozent



Quelle: Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS), 8.-12. Befragungswelle 2014-2018; gewichtete Ergebnisse.

| BertelsmannStiftung

3 Materielle Unterversorgung von Kindern

In diesem Kapitel wird untersucht, welcher Zusammenhang zwischen der finanziellen Situation der Familien und dem tatsächlichen Lebensstandard besteht und wie sich der Lebensstandard von Kindern in der Grundsicherung darstellt. Im Rahmen der PASS-Befragung wird für insgesamt 23 Güter und Aktivitäten abgefragt, ob diese im Haushalt vorhanden sind bzw. diese Aktivitäten ausgeübt werden (Berg et al., 2017). Die einzelnen Aspekte lassen sich zu fünf verschiedenen inhaltlichen Themenbereichen zuordnen: Wohnen, Nahrung und Kleidung, Konsumgüter, Finanzen sowie soziale und kulturelle Teilhabe. Bei einem Fehlen eines Gutes oder einer Aktivität wird in einem zweiten Schritt nachgefragt, ob der Haushalt sich dies aus finanziellen Gründen nicht leisten kann oder aus anderen Gründen darauf verzichtet. Unterversorgung bzw. Deprivation ist dann gegeben, wenn auf ein Gut oder eine Aktivität aus finanziellen Gründen verzichtet werden muss.

Die Verfügbarkeit der einzelnen Aspekte ist in Abbildung 3 dargestellt. Es wird zwischen Kindern aus Haushalten mit SGB II-Leistungsbezug und Kindern in einer gesicherten Einkommenssituation differenziert. Für jedes Gut wird zudem unterschieden, ob es allgemein nicht verfügbar ist oder ob aus finanziellen Gründen verzichtet werden muss.

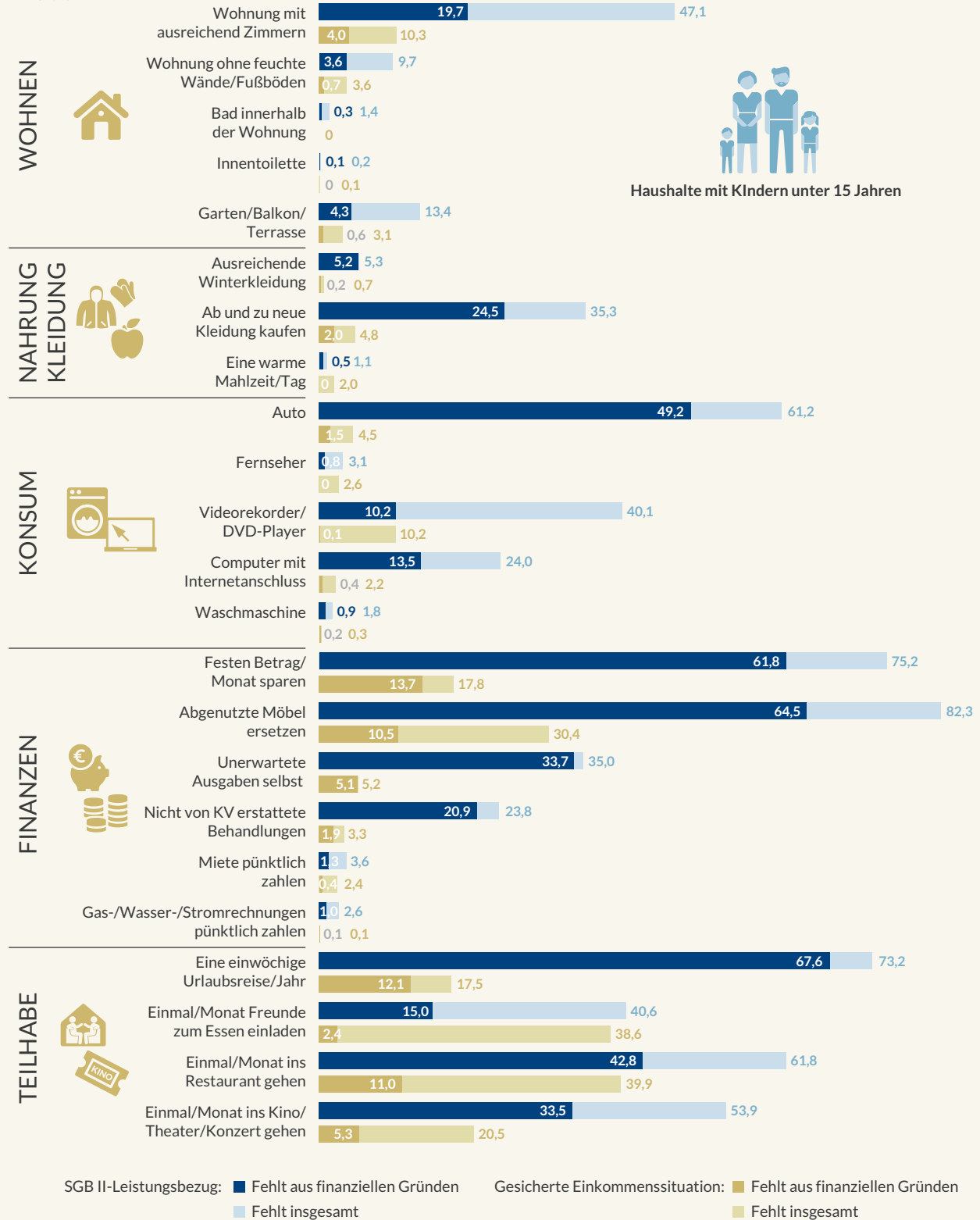
Die Ergebnisse für das Jahr 2018 sind vergleichbar mit früheren Studien (Lietzmann et al., 2011; Tophoven et al., 2015). In grundlegenden Bereichen der Wohnungsausstattung und elementaren Gütern sind Kinder in Haushalten mit Grundsicherungsbezug gut ausgestattet: eine Innentoilette, ein Bad in der Wohnung, eine Waschmaschine, ein Fernseher und eine tägliche warme Mahlzeit fehlen weniger als 1 Prozent dieser Kinder. Ebenfalls können die Haushalte in der Regel ihre Miete und Nebenkosten bestreiten.

Bei zwei Aspekten der Wohnungsausstattung treten allerdings erhöhte Unterversorgungslagen auf. Knapp 10 Prozent haben feuchte Wände oder Fußböden in der Wohnung, darunter knapp 4 Prozent aus finanziellen Gründen. Eine beengte Wohnsituation, gemessen an der Aussage, dass nicht für jedes Haushaltsmitglied ein eigenes Zimmer zu Verfügung steht, trifft auf 20 Prozent der Kinder in SGB II-Haushalten aus finanziellen Gründen zu. Bei diesen beiden Aspekten des Wohnens gibt es beträchtliche Unterschiede zu Kindern in einer gesicherten Einkommenssituation.

Im Bereich der Kleidung und der Konsumgüter fallen höhere Unterversorgungslagen beim Vorhandensein eines Autos (knapp 50 %), dem regelmäßigen Kaufen

ABBILDUNG 4 **Unterversorgungslagen von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien**

In Prozent



Quelle: Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS), 7. und 12. Befragungswelle 2013 bzw. 2018; gewichtete Ergebnisse; & Verweis Tabelle A3 im Anhang.

| BertelsmannStiftung

neuer Kleidung (25 %) und der Verfügbarkeit eines Computers mit Internetanschluss (14 %) auf. Diese Anteile eines Fehlens aus finanziellen Gründen sind bei Kindern aus Haushalten mit Grundsicherungsbezug deutlich höher als bei denjenigen mit einer gesicherten Einkommenssituation. Einem Computer mit Internetanschluss kommt nicht nur wegen der Möglichkeit der digitalen sozialen Kommunikation, sondern insbesondere während der Corona-Pandemie mit vermehrtem Homeschooling eine herausgehobene Bedeutung zu. Neben den bereits erwähnten 14 Prozent an Kindern mit Leistungsbezug, die aus finanziellen Gründen keinen solchen Computer im Haushalt haben, fehlt weiteren 10 Prozent ein Computer aus anderen Gründen. Bei Kindern in einer gesicherten Einkommenssituation ist nur in 2 Prozent der Fälle kein Computer vorhanden.

Des Weiteren treten in den Bereichen Finanzen sowie sozialer und kultureller Teilhabe hohe Anteile an Unterversorgung auf. In gut 60 Prozent der Fälle ist in den Haushalten von Kindern mit SGB II-Bezug aus finanziellen Gründen nicht möglich zu sparen, neue Möbel zu kaufen oder einmal im Jahr in den Urlaub zu fahren. Bei gut einem Drittel können unerwartete Ausgaben nicht gedeckt werden. In diesen Bereichen treten zwar auch bei Kindern in gesicherten Einkommensverhältnissen relativ hohe Anteile mit Unterversorgung auf, die Unterschiede zu den Kindern mit Grundsicherungsbezug sind allerdings deutlich und signifikant.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass bei Kindern in Haushalten mit SGB II-Leistungsbezug im Bereich der grundlegenden Bedürfnisse (Wohnen, Nahrung und Kleidung sowie Konsumgütern) selten Unterversorgungslagen zu beobachten sind. Größere Unterversorgungslagen treten bei höherwertigen Konsumgütern und in den Bereichen Finanzen und sozialer und kultureller Teilhabe auf.

Im Vergleich zur Situation im Jahr 2013 zeigt sich bei einigen Items ein Rückgang der Unterversorgung (siehe Tabelle A. 3). Dieser Rückgang bei einzelnen Aspekten ist nicht eindeutig zu klären, kann aber nicht durch eine Veränderung in der sozio-demografischen Zusammensetzung der Stichprobe erklärt werden. In der Literatur gibt es durchaus Hinweise darauf, dass solche Rückgänge im Laufe der Zeit bei gesellschaftlichen Wohlstandsgewinnen nicht ungewöhnlich sind, wenn eine konstante Auswahl an Gütern und Aktivitäten abgefragt wird (z.B. Andreß, 2018; Groh-Samberg/Goebel, 2007).

4 Kinderspezifischer Lebensstandard

Im vorangegangenen Kapitel, wie auch in anderen Forschungsarbeiten (z.B. To-phoven et al., 2015; Christoph, 2016), wird die materielle Deprivation (von Kindern) ausgehend von der Annahme untersucht, dass sowohl die Ressourcen wie auch die Bedarfe innerhalb eines Haushalts gemeinsam betrachtet werden können. Die Ausstattung mit Gütern und die sozialen Aktivitäten werden daher für den Haushalt insgesamt erhoben. Liegt materielle Deprivation auf Haushaltsebene vor, wird dies dann für alle Mitglieder eines Haushaltes – Erwachsene und Kinder – unterstellt. Bei diesem Vorgehen können jedoch weder unterschiedliche Bedarfe von verschiedenen Personen- oder Altersgruppen noch eine spezifische Ressourcenallokation innerhalb des Haushalts berücksichtigt werden.

Um explizit die besonderen Bedarfe von Kindern einzubeziehen, wurden daher für die Messung materieller Deprivation bei Kindern auch kinderspezifische Indikatoren entwickelt. Beispielhaft können für quantitative Haushaltsbefragungen die britischen Surveys „Poverty and Social Exclusion“ (PSE-UK) sowie die EU-SILC-Erhebungen für die europäische Armutsberichterstattung angeführt werden.

So wurde beispielsweise in Großbritannien, mit starker Tradition zum Deprivationsansatzes nach Townsend, im Rahmen der PSE-UK Studien eine Vielzahl von kinderspezifischer Items zur Messung der Deprivation von Kindern und Jugendlichen eingesetzt (einen guten Überblick geben Main/Bradshaw, 2010). Im Jahr 1999 umfasste die Skala ca. 30 Items aus den Bereichen Wohnen (z.B. eigenes Schlafzimmer), Freizeit (z.B. einmal pro Woche auf den Spielplatz), Finanzen (z.B. Taschengeld für Süßigkeiten), Nahrung/Kleidung (z.B. mindestens vier Hosen), soziale Aktivitäten (z.B. Feiern zu besonderen Anlässen) und Schule/Bildung (z.B. Computerzugang für Hausaufgaben). Diese Items wurden im späteren Verlauf an den gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst und weiterentwickelt (Bailey, 2015).

Im Rahmen der EU-Armutsberichterstattung (EU-SILC-Befragung) wurden im Jahr 2009 erstmals kinderspezifische Indikatoren miterhoben. Darauf aufbauend wurde ein neuer EU-Indikator für materielle Deprivation von Kindern (1–15 Jahre) entwickelt, der sowohl 13 kinderspezifische Merkmale sowie fünf Deprivationsmerkmale von Haushalten berücksichtigt⁴ (Guio et al., 2012; Guio et al., 2018). Die

⁴ Als kinderspezifische Merkmale werden berücksichtigt: (einige) neue Kleidung, zwei Paar Schuhe, täglich frisches Obst/Gemüse, täglich Hautmahlzeit mit Fleisch/Fisch, altersgerechte Bücher, Spiel/Freizeitausrüstung für Draußen, Spielzeug für Innen, Platz zum Hausaufgaben machen, Freizeitaktivitäten, Ausrichten von Feiern, Freunde einladen, Teilnahme an Schulausflügen, eine Urlaubsreise. Als Haushaltsmerkmale werden berücksichtigt: Ersetzen von abgenutzten Möbeln, Schulden/Verzug, Computer mit Internetzugang, ausreichend warmes Zuhause, Auto (Guio et al., 2012).

Kombination beider Aspekte soll einer ganzheitliche Lebenswegperspektive Rechnung tragen, „die nicht nur Deprivation, die sich unmittelbar auf das allgemeine Wohlergehen des Kindes auswirkt, sondern auch solche Entbehrungsfaktoren berücksichtigt, die einen möglichen indirekten oder zukünftigen Effekt haben“. (Europäische Union, 2014, S. 125).

In der neueren Forschungsliteratur zur quantitativen Messung der materiellen Deprivation liegt ein Fokus auf dem Aspekt der Ressourcenallokation innerhalb eines Haushalts und welche geschlechtsspezifischen und intragenerationalen Unterschiede im Lebensstandard bestehen. Dabei wird von der Grundannahme abgerückt, dass für alle Personen innerhalb eines Haushaltes der gleiche Lebensstandard unterstellt werden kann. Es wird vielmehr deutlich gemacht, dass sich die Bedarfe und der Lebensstandard von Kindern und Erwachsenen unterscheiden können, sogar innerhalb eines Haushalts.

So zeigen beispielsweise deskriptive Auswertungen der EU-SILC-Daten, dass in Deutschland insgesamt 11 Prozent der Haushalte (Erwachsene und/oder Kinder) wegen finanzieller Gründe auf regelmäßige Freizeitaktivitäten wie Kino, Konzerte, Sport, Vereinsmitgliedschaften verzichten müssen. Da in EU-SILC ausgewählte Deprivationsitems sowohl auf Haushalts- wie auch Personenebene erhoben werden, kann man die Unterversorgungslage noch differenzierter betrachten: Insgesamt in 4 Prozent aller Haushalte müssen sowohl Kinder als auch Eltern auf ihre regelmäßigen Freizeitaktivitäten verzichten und in 7 Prozent der Haushalte verzichten ausschließlich die Erwachsenen, aber den Kindern wird es ermöglicht regelmäßige Freizeitaktivitäten wahrzunehmen (EU-Statistic, 2020).

Main und Bradshaw (2016) untersuchen die Armutslage innerhalb eines Haushalts und differenzieren, ob ausschließlich die Erwachsenen (16 %), ausschließlich die Kinder (1 %) sowie Erwachsene und Kinder betroffen sind (27 %) bzw. niemand im Haushalt von Armut betroffen ist (56 %). Dabei verweisen sie auch auf qualitative Studien zur Bewältigung von Familienarmut. Sowohl die dort zitierten britischen Studien (Middleton et al, 1997; Ridge, 2002) aber auch deutsche Studien (Chassé et al., 2010, Andresen/Galic, 2015; Hock et al., 2017) weisen darauf hin, dass arme Eltern häufig zunächst zugunsten ihrer Kinder verzichten, um negative Armutsfolgen für die Kinder zu vermeiden. In einem zweiten Schritt untersuchen sie die Soziodemographie sowie das ökonomische Verhalten der Haushalte genauer, bei denen die Erwachsenen, aber nicht die Kinder selbst als arm charakterisiert werden. Als statistisch bedeutsame Merkmale erweisen sich in der britischen Studie insbesondere eine mittlere Altersgruppe (30- bis 39-jährige Erwachsene) und das Merkmal die Hautbetreuungsperson der Kinder zu sein (nicht signifikant sind beispielsweise das Geschlecht, der Erwerbsstatus oder der Migrationsstatus).

Des Weiteren greifen auch Barcena-Martin et al. (2017) die kombinierte Betrachtung von kindspezifischen und haushaltsrelevanten Merkmalen auf. Sie analysieren auf Basis der EU-SILC-Daten den Zusammenhang zwischen haushaltsrelevanten Deprivationsitems auf der einen Seite und kinderspezifischen Items auf der anderen Seite. Zentrales Ergebnis ist, dass Kinder, die überdurchschnittlich stark von kindspezifischen Unterversorgungslagen betroffen sind, insbesondere in Haushalten leben, die keine unerwarteten Ausgaben schultern oder sich keinen Urlaub leisten können (auch nach Kontrolle von haushaltsbezogenen Merkmalen). Die Autorinnen und Autoren schlussfolgern: „Therefore, indicators measuring available

resources at the household level (and thus capturing the overall deprivation of a group of people) are not enough to understand the level of deprivation experienced by children.“ (Barcena-Martin et al., 2017: 1093)

In Reaktion auf die Ergebnisse der Forschungsarbeiten zur materiellen Deprivation von Kindern wurde auch in PASS das Erhebungsinstrument zur Messung der materiellen Deprivation in Welle 10 um insgesamt vier Items erweitert (siehe Tabelle 2; Berg et al., 2017). Ziel war es zum einen zusätzliche Aspekte aufzunehmen, die die kinderspezifischen Bedürfnisse berücksichtigen. Zum anderen sollte mit PASS auch die Frage der Ressourcenallokation genauer betrachtet werden können. Deswegen sollten sich idealerweise einige ausgewählte kinderspezifische Items inhaltlich mit Items aus der bereits vorhandenen allgemeinen Deprivationsskala decken. Die ausgewählten Einzelaspekte sollten des Weiteren auch die zentralen Bereiche Wohnen, soziale Teilhabe, Finanzen und Kleidung/Nahrung abdecken, wobei mindestens ein Item auch aus der Itemgruppe zur sog. elementaren Grundversorgung entnommen werden sollte.

Die für PASS ausgewählten kinderspezifischen Items und ihre Charakteristika können dem folgenden tabellarischen Überblick entnommen werden. Sie werden seit Welle 10 unverändert erhoben (Berg et al., 2017).

TABELLE 2 Überblick über kinderspezifische Items in PASS und ihre Charakteristika

KINDERSPEZIFISCHES ITEM		ANFORDERUNG	
	Bereich	kinderspezifischer Bedarf	Vergleichbares Item im allg. Deprivationsindex
Lädt jedes Kind in Ihrem Haushalt mindestens einmal im Monat Freunde nach Hause ein, z.B. zum Spielen oder Essen?	Teilhabe		X
Hat jedes Kind in Ihrem Haushalt ausreichend Winterkleidung?	Nahrung/Kleidung (elementare Grundversorgung)		X
Hat jedes Schulkind einen geeigneten Platz in der Wohnung zum Lernen oder Hausaufgaben machen?	Wohnen	X	
Erhält jedes Schulkind in Ihrem Haushalt ein regelmäßiges Taschengeld, über das das Kind frei verfügen kann?	Finanzen	X	

Quelle: eigene Darstellung.

| BertelsmannStiftung

In der folgenden Tabelle 3 wird die Verfügbarkeit dieser vier Items dargestellt. Differenziert wird nach der finanziellen Situation des Haushalts, dem Alter der Kinder und der Unterscheidung, ob ein Item insgesamt oder aus finanziellen Gründen nicht vorhanden ist. Weniger als 1 Prozent der Kinder in der Stichprobe können aus finanziellen Gründen keine Freunde nach Hause einladen. Zwischen Kinder aus Haushalten mit SGB II-Leistungsbezug und solchen mit einer gesicherten Einkommenssituation bestehen signifikante Unterschiede: während Kinder aus SGB II-Haushalten in etwa 3 Prozent der Fälle aus finanziellen Gründen keine Freunde einladen können, gilt dies für praktisch kein Kind aus einer gesicherten Einkommenssituation. Lässt man den Grund für ein Fehlen dieser Aktivität außer

Acht, sind deutlich mehr Kinder betroffen. 28 Prozent der Kinder in Haushalten mit Leistungsbezug und 17 Prozent in einer gesicherten Einkommenssituation laden keine Freunde nach Hause ein. Es gibt also überwiegend andere als finanzielle Gründe, warum keine Freunde nach Hause eingeladen werden. Naheliegend ist beispielsweise, dass bei Kindern gemeinsame Treffen oder Spielen auch in anderen (öffentlichen) Orten wie beispielsweise Spielplätzen stattfinden. Andere Gründe können mangelndes Interesse, Zeitmangel oder fehlende Freunde sein.

Der Vergleich der Altersgruppen legt zudem nahe, dass insbesondere bei Kindern unter sechs Jahren diese Aktivität relativ häufig fehlt.

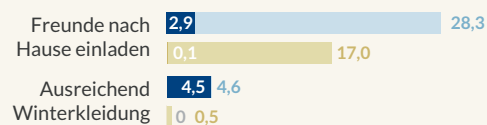
Ausreichend Winterkleidung für die Kinder im Haushalt ist in der Gesamtgruppe aller Kinder unter 15 Jahren in der Regel vorhanden und Kindern in Haushalten mit einer gesicherten Einkommensposition fehlt ausreichend Winterkleidung praktisch nie. Dies gilt sowohl für das Fehlen insgesamt als auch für das Fehlen aus finanziellen Gründen. Kindern in Haushalten mit SGB II-Leistungsbezug fehlt ausreichende Winterkleidung in etwa 5 Prozent der Fälle aus finanziellen Gründen. Dies sind signifikant mehr als bei den Kindern in gesicherter Einkommenssituation. Im Gegensatz zur Frage nach dem Einladen von Freunden fehlt Winterkleidung fast ausschließlich aus finanziellen Gründen.

Mit den beiden anderen Items – Platz zum Hausaufgaben machen und regelmäßiges Taschengeld – sollen insbesondere die kinderspezifischen Bedarfe in PASS berücksichtigt werden. Sie werden für Haushalte mit Schulkindern erhoben.

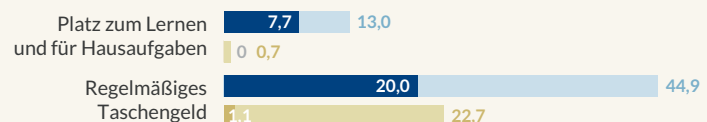
ABBILDUNG 5 Kinderspezifischer Lebensstandard von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien

In Prozent

Kinder von 0 bis 14 Jahren



Schulkinder von 6 bis 14 Jahren



SGB II-Leistungsbezug: ■ Fehlt aus finanziellen Gründen
■ Fehlt insgesamt

Gesicherte Einkommenssituation: ■ Fehlt aus finanziellen Gründen
■ Fehlt insgesamt

Quelle: Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS), 12. Befragungswelle 2018; | BertelsmannStiftung gewichtete Ergebnisse; & Verweis auf Tabelle 3.

TABELLE 3 Kinderspezifischer Lebensstandard von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien – nach Alter des Kindes

In Prozent

	FEHLT AUS FINANZIELLEN GRÜNDEN			FEHLT INSGESAMT		
	Gesamt	SGB II-Leistungsbezug	Gesicherte Einkommenssituation	Gesamt	SGB II-Leistungsbezug	Gesicherte Einkommenssituation
Kinder: Freunde nach Hause einladen						
Gesamt (0-14 Jahre)	0,7	2,9	0,1*	19,6	28,3	17,0
0-5 Jahre	0,9	3,1	0,1*	34,1	40,0	31,3
6-9 Jahre	0,8	4,2	0,0	11,6	20,8	9,4
10-14 Jahre	0,4	1,6	0,2	12,3	21,9	9,7
Kinder: Ausreichend Winterkleidung						
Gesamt (0-14 Jahre)	0,8	4,5	0,0*	1,3	4,6	0,5*
0-5 Jahre	0,0	4,0	0,1*	2,0	4,2	1,2
6-9 Jahre	0,7	3,9	0,0*	0,9	4,0	0,2*
10-14 Jahre	0,8	5,4	0,0*	0,8	5,5	0,0*
Schulkinder: Platz zum Lernen und für Hausaufgaben^{a)}						
Gesamt (6-14 Jahre)	1,3	7,7	0,0*	2,7	13,0	0,7*
6-9 Jahre	1,6	9,2	0,0*	4,2	16,2	1,6*
10-14 Jahre	1,1	6,6	0,0*	1,7	10,6	0,1*
Schulkinder: Regelmäßiges Taschengeld^{a)}						
Gesamt (6-14 Jahre)	4,4	20,0	1,1*	25,9	44,9	22,7*
6-9 Jahre	4,1	17,7	1,1*	28,8	40,3	26,6
10-14 Jahre	4,6	21,8	1,2*	24,0	48,5	20,0*

Anmerkungen: Mit * markiert sind signifikante Unterschiede zwischen Kindern im SGB-II-Leistungsbezug und Kindern in einer gesicherten Einkommenssituation; 95%-Signifikanzniveau; a) Die Frage wird nur für Haushalte mit Schulkindern gestellt und deshalb nur für Kinder ab 6 Jahren dargestellt.

Quelle: Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS), 12. Befragungswelle 2018; gewichtete Ergebnisse.

| BertelsmannStiftung

Für die Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren insgesamt gilt, dass sie in der Regel nicht auf einen Platz zum Lernen und Hausaufgaben machen aus finanziellen Gründen verzichten müssen: Nur 1,3 Prozent geben dies an. Kindern aus gesicherten Einkommensverhältnissen fehlt auch dieser Aspekt fast nie aus finanziellen Gründen. Bei Kindern in Haushalten mit SGB II-Bezug liegt dieser Anteil deutlich und signifikant höher: knapp 8 Prozent der Kinder steht ein geeigneter Lernort aus finanziellen Gründen nicht zur Verfügung. In der aktuellen Situation mit der Verlagerung des Schulunterrichts nach Hause und auf digitale Kanäle erhält diese Verfügbarkeit eine nochmal gesteigerte Relevanz. Unabhängig vom Grund für die fehlende Verfügbarkeit eines geeigneten Lernortes zu Hause, zeigt sich, dass insgesamt knapp 3 Prozent der Schulkinder ein solcher nicht zur Verfügung steht. Bei Kindern in Haushalten mit SGB II-Bezug liegt dieser Wert bei 13 Prozent. Betrachtet man zudem das Ergebnis, dass in 13 Prozent der Haushalte im SGB II-Bezug ein Computer mit Internetanschluss aus finanziellen Gründen fehlt (bzw. in 24 Prozent der Haushalte unabhängig von finanziellen Gründen insgesamt fehlt), so sind die Voraussetzungen für die derzeitige Homeschooling-Phase während der Corona-Pandemie für Kinder im Grundsicherungsbezug eher ungünstig zu bewerten.

Ein anderes Bild zeigt sich bei der Frage nach Taschengeld. Dies fehlt in der Gesamtgruppe der Kinder ab 6 Jahren mit gut 4 Prozent im Vergleich zu den drei anderen Items am häufigsten aus finanziellen Gründen sowie mit 26 Prozent am häufigsten insgesamt (unabhängig von finanziellen Gründen). Auch Kindern in einer gesicherten Einkommenssituation fehlt in gut 1 Prozent der Fälle ein regelmäßiges Taschengeld aus finanziellen Gründen und damit im Vergleich zu den anderen drei Items am häufigsten. Es besteht aber dennoch ein sehr großer und signifikanter Unterschied zu den Kindern in Haushalten mit Leistungsbezug: In diesem Familien erhält jedes fünfte Kind aus finanziellen Gründen kein Taschengeld. Beim Zahlen von Taschengeld an Schulkinder scheinen aber in allen Gruppen auch andere als finanzielle Gründe eine Rolle zu spielen. Etwa ein Viertel der Kinder aus gesicherten Einkommensverhältnissen und knapp die Hälfte der Kinder aus leistungsbeziehenden Haushalten erhalten kein regelmäßiges Taschengeld.

Für zwei kinderspezifische Aspekte – Einladen von Freunden und ausreichend Winterkleidung – kann außerdem ein Vergleich mit dem allgemeinen Lebensstandard des gesamten Haushalts vorgenommen werden. Bei beiden Items zeigt sich, dass das Fehlen aus finanziellen Gründen bei Kindern insgesamt weniger stark ausgeprägt ist als im gesamten Haushalt. Insbesondere für das Item „Freunde nach Hause einladen“ gibt es deutliche und signifikante Unterschiede. Kinder müssen seltener auf das Einladen von Freunden verzichten – mit SGB II-Bezug: 2,9 % und in gesicherter Situation 0,1% – als der Haushalt insgesamt – mit SGB II-Bezug 30,8% und in gesicherter Situation 3,3 % (vgl. Tabelle 3 und Tabelle A.3).

In Tabelle 4 ist nun dargestellt, wie speziell für Kinder die Versorgung mit ausreichend Winterkleidung und die Möglichkeit Freunde einzuladen aussehen, wenn der jeweilige Aspekt für den gesamten Haushalt als fehlend charakterisiert ist. Fehlt dem Haushalt insgesamt ausreichend Winterkleidung für alle Haushaltsmitglieder

TABELLE 4 Kinderspezifischer Lebensstandard von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien bei vergleichbaren Aspekten nach der Versorgungslage im Haushalt insgesamt

In Prozent

	FEHLT INSGESAMT		
	Gesamt	SGB II-Leistungsbezug	Gesicherte Einkommenssituation
Kinder:			
Ausreichend Winterkleidung			
fehlt	50,9	55,5	19,5
vorhanden	49,1	44,5	80,5
Kinder:			
Freunde nach Hause einladen			
fehlt	35,3	38,7	25,5
vorhanden	64,7	61,3	74,5

Anmerkungen: Mit * markiert sind signifikante Unterschiede zwischen Kindern im SGB-II-Leistungsbezug und Kindern in einer gesicherten Einkommenssituation; 95%-Signifikanzniveau.

Quelle: Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS), 10.-12. Befragungswelle 2016-2018; gewichtete Ergebnisse.

| BertelsmannStiftung

aus finanziellen Gründen, ist diese dennoch für etwa der Hälfte der Kinder vorhanden. Bei Kindern in Haushalten mit SGB II-Leistungsbezug gilt dies ebenso wie in der Gesamtgruppe. Für das Item „Freunde nach Hause einladen“ liegen die entsprechenden Anteile etwas höher: 65 Prozent der Kinder insgesamt leben in Familien, in denen trotz des Fehlens dieser Aktivität für den Gesamthaushalt, die Kinder dennoch regelmäßig Freunde einladen können. Für Kinder in Haushalten mit Grundsicherungsbezug liegt dieser Anteil in einer ähnlichen Größenordnung von 61 Prozent. Diese Anteile unterscheiden sich jeweils nicht signifikant von denjenigen von Kindern in einer gesicherten Einkommenssituation.

Die Ergebnisse zeigen, dass es durchaus die Tendenz gibt, dass Haushalte (auch solche in der Grundsicherung), die bestimmte Güter und Aktivitäten nicht für alle Haushaltsmitglieder zur Verfügung haben, diese zu einem substanziellen Teil zumindest für die Kinder bereitstellen können. Darauf weisen auch die qualitativen Studien zu Bewältigungsstrategien von Armut in der Familie hin (für Deutschland insbesondere Chassé et al., 2010, Andresen/Galic, 2015; Hock et al., 2017) wie auch die britische quantitative Studie von Main und Bradshaw (2016).

5 Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend lassen sich folgende zentrale Befunde festhalten: Die Armutsbetroffenheit, unabhängig davon, ob über Einkommen oder Grundsicherungsbezug gemessen, ist bei Kindern in den letzten zehn Jahren nicht gesunken und liegt nach wie vor über der Betroffenheit in der Gesamtbevölkerung. Vor dem Hintergrund des starken Beschäftigungswachstums der letzten Jahre stellt sich die Frage danach, welche Ursachen für die hohe Armutsbetroffenheit von Kindern verantwortlich sind. Ein Erklärungsgrund könnte in den Veränderungen der Einkommensverteilung von verschiedenen Bevölkerungsgruppen liegen. Zielführend könnte aber auch sein, die Situation von Familien, die trotz Erwerbstätigkeit armutsgefährdet oder leistungsbeziehend sind, genauer zu analysieren.

Der materielle Lebensstandard von Kindern in Haushalten mit Grundsicherungsbezug stellt sich im Jahr 2018 relativ ähnlich zu früheren Zeitpunkten dar: ausreichend gute Ausstattung im Bereich der elementaren Grundversorgung, aber höhere Unterversorgung bei höherwertigen Konsumgütern, Finanzen und sozialer und kultureller Teilhabe. Bei einigen einzelnen Aspekten ist allerdings ein Rückgang der Unterversorgung zu beobachten.

Die Ergebnisse zu den kinderspezifischen Bedarfen hat eine ebenso klare Differenzierung zwischen Kindern in Haushalten mit SGB II-Leistungsbezug und solchen in einer gesicherten Einkommenssituation gezeigt wie dies auch auf Basis der haushaltsspezifischen Aspekte der Fall ist. In der derzeitigen – durch die Corona-Pandemie geprägten – Situation mit Schulschließungen und Unterricht zu Hause rückt dabei ein geeigneter Lernort zu Hause als besonders wichtig in den Vordergrund. Hier ist zu betonen, dass Kinder in SGB II-Haushalten sowohl hinsichtlich solch eines Lernortes wie auch beim Zugang zu einem Computer mit Internetanschluss im Haushalt benachteiligt sind und größere Unterversorgungslagen aufweisen als Kinder in gesicherten Einkommensverhältnissen.

Des Weiteren konnte für zwei kinderbezogenen Fragen (Einladen von Freunden und ausreichende Winterkleidung) die Verfügbarkeit auf Haushaltsebene in Beziehung gesetzt werden. Hier wurde deutlich, dass es auch vielen Familien im Leistungsbezug gelingt, den Kindern diese beiden Aspekte zu ermöglichen, obwohl andere im Haushalt wegen finanzieller Gründe darauf verzichten müssen.

Ausgehend von diesen ersten Befunden zu den kinderspezifischen Versorgungslagen und Bedarfen scheinen zwei mögliche Forschungsvorhaben interessant, insbesondere wenn ein längerer Beobachtungszeitraum und somit mehr Daten

zur Verfügung stehen. Zum einen können die Bedingungskonstellationen genauer untersucht werden, unter denen es Familien im unteren Einkommensbereich gelingt, Kindern Güter und Aktivitäten zu ermöglichen, die anderen Haushaltsmitgliedern nicht möglich sind. Hier können die Ergebnisse aus der britischen Studie von Main und Bradshaw (2016) aufgegriffen werden. Darüber hinaus kann weiterführend mithilfe der PASS-Daten analysiert werden, ob dies von der Dauer einer eingeschränkten Einkommenssituation, der Erwerbsbeteiligung oder anderen Ressourcen abhängig ist. Zum anderen könnte der Frage nachgegangen werden, welche typischen Konstellationen von vorhandenen oder fehlenden Gütern oder Aktivitäten auftreten. Gibt es bestimmte Aspekte, die immer gemeinsam als fehlend oder vorhanden auftreten und bei welchen Familien ist dies der Fall? Pérez-Mayo (2005) konnte für Spanien in verschiedenen Dimensionen von Deprivation (Grundbedürfnisse, Wohnen, Konsum) unterschiedliche Gruppen von Haushalten identifizieren, die zwischen stark deprivierten und nicht deprivierten Haushalte rangieren. Diesen fehlen typischerweise einige bestimmte aber nicht alle erfassten Güter.

Literatur

Andreß, Hans Jürgen (2018): Is material deprivation decreasing in Germany? A trend analysis using PASS data from 2006 to 2013. *Journal for Labour Market Research*, Jg. 52, 10.

Andresen, Sabine; Galic, Danijela (2015): Kinder. Armut. Familie. Alltagsbewältigung und Wege zu wirksamer Unterstützung. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Bailey, Nick (2015): Reduced scales for measuring deprivation: Evidence for the UK and Scotland from the PSE-UK survey, PSE-UK Working Paper, Glasgow.

Barcena-Martin, Elena; Blazquez, Maite; Budria, Santiago; Moro-Egido, Ana I. (2017): Child and household deprivation: A relationship beyond household socio-demographic characteristics. *Social Indicators Research*, Jg. 132, S. 1079–1098.

Berg, Marco; Cramer, Ralph; Dickmann, Christian; Gilberg, Reiner; Jesske, Birgit; Kleudgen, Martin; Beste, Jonas; Dummert, Sandra; Frodermann, Corinna; Fuchs, Benjamin; Schwarz, Stefan; Trappmann, Mark; Trenkle, Simon (2017): Codebuch und Dokumentation des Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS). Bd. 1: Datenreport Welle 10, FDZ Datenreport 02/2014, Nürnberg.

Chassé, Karl-August; Zander, Margherita; Rasch, Konstanze (2010): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 4. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Christoph, Bernhard (2016): Materielle Lebensbedingungen im Grundsicherungsbezug. *WSI-Mitteilungen*, Jg. 69, H. 5, S. 344–352.

Destatis (2019): Armutsgefährdung 2018 in Bayern am geringsten, in Bremen am höchsten. Pressemitteilung. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/07/PD19_282_634.html (Stand: 25.05.2020).

Europäische Union (2014): Investitionen in Kinder: Den Kreislauf der Benachteiligung durchbrechen. Studie zu den nationalen Politiklösungen. Beurteilung des Handlungsbedarfs für Mitgliedstaaten im Hinblick auf die Umsetzung der Empfehlung der Europäischen Kommission, Synthesebericht, Luxemburg.

EU-Statistic (2020): Material deprivation statistics – financial stress and lack of durables. Statistics explained. <https://ec.europa.eu/eurostat/statisticsexplained/> (Stand: 25.05.2020).

Groh-Samberg, Olaf (2009): Armut, soziale Ausgrenzung und Klassenstruktur. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Groh-Samberg, Olaf; Goebel, Jan (2007): Armutsmessungen im Zeitverlauf: Indirekte und direkte Armutsindikatoren im Vergleich. Wirtschaftsdienst, Jg. 87, H. 6, S. 397–403.

Guio, Anne-Catherine; Gordon, David; Marlier, Eric (2012): Measuring material deprivation in the EU. Indicators for the whole population and child-specific indicators, Eurostat Methodologies and Working papers, Luxemburg.

Guio, Anne-Catherine; Gordon, David; Marlier, Eric; Najera, Hector; Pomati, Marco (2018): Towards an EU measure of child deprivation. Child Indicators Research, Jg. 11, S. 835–860.

Hock, Beate; Holz, Gerda; Wüstendörfer, Werner (2017): Folgen familiärer Armut im frühen Kindesalter – Eine Annäherung anhand von Fallbeispielen. Dritter Zwischenbericht zu einer Studie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. 2. Auflage, ISS-Pontifex 1/2000, Frankfurt am Main.

Kott, Kerstin (2018): Armutsgefährdung und materielle Entbehrung. In: Statistisches Bundesamt (destatis) und Wissenschaftszentrum Berlin (Hrsg.): Datenreport 2018, S. 230–237. Mit ausführlicheren Tabellen: <https://www.bpb.de/nachschlagen/datenreport-2018/private-haushalte-einkommen-konsum-wohnen/278267/armut-oder-soziale-ausgrenzung-der-aroep-indikator> (Stand: 25.05.2020).

Laubstein, Claudia; Holz, Gerda; Seddig, Nadine (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Lietzmann, Torsten; Tophoven, Silke; Wenzig, Claudia (2011): Grundsicherung und Einkommensarmut: Bedürftige Kinder und ihre Lebensumstände, IAB-Kurzbericht 06/2011, Nürnberg.

Mack, Joanna; Lansley, Stewart (1985): Poor Britain. London: Allen & Unwin.

Main, Gill; Bradshaw, Jonathan (2010): PSE measures review paper: Children's deprivation items, Poverty and social exclusion in the UK: The 2011 survey, Working Paper Series No.7, York.

Main, Gill; Bradshaw, Jonathan (2015): Child poverty in the UK: Measures, prevalence and intra-household sharing. Critical Social Policy, Jg. 36, H. 1, S. 38–61.

Middleton, Sue; Ashworth, Karl; Braithwaite, Ian (1997): Small fortunes: Spending on children, childhood poverty and parental sacrifice. York: Joseph Rowntree Foundation.

Perez-Mayo, Jesus (2005): Identifying deprivation profiles in Spain: a new approach. Applied Economics, Jg. 37(8), S. 943–955.

Ridge, Tess (2002): Childhood poverty and social exclusion: From a child's perspective. Bristol: Bristol University Press.

Seils, Eric (2015): Special Feature: Kinderarmut in Deutschland. WSI Verteilungsmonitor, Düsseldorf.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2016): Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II, Kinder in Bedarfsgemeinschaften, Nürnberg, Juni 2016.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019a): Tabellen Kinder in Bedarfsgemeinschaften (Monatszahlen), Nürnberg, Oktober 2019.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019b): Tabellen. Wohn- und Kostensituation SGB II (Monatszahlen), März 2019, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2020): Berichte: Analyse Arbeitsmarkt, Grundsicherung für Arbeitsuchende, April 2020, Nürnberg.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020a): A.7 Mediane und Armutsgefährdungsschwellen. <http://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommensarmut-und-verteilung/armutsgefaehrung-5> (Stand: 27.05.2020).

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020b): A.2 Armutsgefährdungsquoten, Bundesländer nach soziodemografischen Merkmalen. <http://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommensarmut-und-verteilung/armutsgefaehrung-0> (Stand: 27.05.2020).

Tophoven, Silke; Lietzmann, Torsten; Reiter, Sabrina; Wenzig, Claudia (2018): Aufwachsen in Armutslagen. Zentrale Einflussfaktoren und Folgen für die soziale Teilhabe, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Tophoven, Silke; Wenzig, Claudia; Lietzmann, Torsten (2015): Kinder- und Familienarmut. Lebensumstände von Kindern in der Grundsicherung, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Tophoven, Silke; Wenzig, Claudia; Lietzmann, Torsten (2016): Kinder in Armutslagen. Konzepte, aktuelle Zahlen und Forschungsstand, IAB-Forschungsbericht 11/2016, Nürnberg.

Townsend, Peter (1979): Poverty in the United Kingdom. Harmondsworth: Penguin Books.

Volf, Irina; Laubstein, Claudia; Sthamer, Evelyn (2019): Wenn Kinderarmut erwachsen wird. Kurzfassung der Ergebnisse der AWO-ISS-Langzeitstudie zu (Langzeit-)Folgen von Armut im Lebensverlauf, Frankfurt am Main.

Über die Autoren



Dr. Torsten Lietzmann ist Soziologe und seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und in der Forschungsgruppe „Grundsicherungsbezug und Arbeitsmarkt“ tätig.

Kontakt: torsten.lietzmann@iab.de



Dr. Claudia Wenzig ist Sozialwissenschaftlerin und seit 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und im Forschungsbereich Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ tätig.

Kontakt: claudia.wenzig@iab.de

Anhang

TABELLE A.1 Armutsgefährdungsschwellen und Leistungen nach dem SGB II für ausgewählte Haushaltskonstellationen für das Jahr 2018

In Prozent

HAUSHALTSKONSTELLATION	ARMUTSGEFÄHRDUNG (60-%-Schwelle)	MONATLICHE LEISTUNGEN NACH DEM SGB II			
		Regel- bedarf	Mehr- bedarf ^a	Durchschnittliche Leistungen für Unter- kunft und Heizung ^b	insgesamt
Alleinstehende	1.035	416	/	371	787
Alleinstehende					
Mit einem Kind unter 6 Jahren	1.346	656	150	525	1.331
Mit zwei Kindern (eines unter 6, eines zwischen 6 und unter 14 Jahren)	1.656	952	150	624	1.726
Paare					
Ohne Kinder	1.553	748	/	502	1.250
Mit einem Kind unter 6 Jahren	1.863	988	/	615	1.603
Mit zwei Kindern (eines unter 6, eines zwischen 6 und unter 14 Jahren)	2.174	1284	/	698	1.982

^a Ausgewiesen wird hier nur der Mehrbedarf für Alleinerziehende. Im Falle von Schwangerschaft, Krankheit, Behinderung sind ggf. weitere Mehrbedarfe vorgesehen.

^b Ausgewiesen werden die monatlichen Leistungen exemplarisch für Dezember 2018

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020a); Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019b).

| BertelsmannStiftung

TABELLE A.2 Einkommensarmutsgefährdung und aktueller SGB II-Bezug von Kindern unter 18 Jahren

KINDER UNTER 18 JAHREN IM PASS	Anteil in Prozent	n in Mill. (hochgerechnet)	n (Stichprobe)
gesamt	100	13,69	4.816
SGB II-Bezug			
aktueller SGB II-Bezug ^{a)}	13,5 [11,6-16,4]	1,85 [1,48-2,22]	2.086
kein aktueller SGB II-Bezug	86,5 [83,6-89]	11,84 [10,45-1,32]	2.730
Einkommensarmutsgefährdung			
armutsgefährdet (60%-Schwelle) ^{b)}	17,5 [14,7-20,6]	2,37 [1,99-2,75]	2.467
nicht armutsgefährdet	82,6 [79,4-85,3]	11,22 [9,81-12,63]	2.335
Einkommensarmutsgefährdung und aktueller SGB II-Bezug			
armutsgefährdet und aktueller SGB II-Bezug	10,5 [8,2-12,6]	1,38 [1,1-1,67]	1.686
armutsgefährdet und kein aktueller SGB II-Bezug	7,2 [5,6-9,4]	0,99 [0,74-1,23]	619
nicht armutsgefährdet und aktueller SGB II-Bezug	3,6 [2,1-5,5]	0,46 [0,23-0,69]	264
nicht armutsgefährdet und kein aktueller SGB II-Bezug gesicherte Einkommenssituation	78,6 [75,4-82,5]	10,76 [9,37-12,15]	1.902

^{a)} Die jeweiligen Konfidenzintervalle für den Anteilswert und für die hochgerechnete Anzahl der SGB-II-Empfänger schließen die jeweiligen offiziellen Werte von 13,9% bzw. 1,88 Millionen ein (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2019a).

^{b)} Das Konfidenzintervall liegt bei 14,7%-20,6 % und schließt den offiziellen Wert von 20,1% ein (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020b).

Quelle: Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS), 12. Befragungswelle 2018; gewichtete Ergebnisse;
95 %-Konfidenzintervalle in eckigen Klammern.

| BertelsmannStiftung

TABELLE A.3 **Unterversorgungslagen von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien – 2013 und 2018**

In Prozent

	FEHLT AUS FINANZIELLEN GRÜNDEN			FEHLT INSGESAMT		
	Gesamt	SGB II-Leistungsbezug	Gesicherte Einkommens-situation	Gesamt	SGB II-Leistungsbezug	Gesicherte Einkommens-situation
Wohnung mit ausreichend Zimmern						
2013	7,0	20,3*	3,9	14,9	34,9*	9,0
2018	7,3	19,7*	4,0	17,3	47,1*	10,3
Wohnung ohne feuchte Wände/Fußböden						
2013	1,8	5,8*	1,2	6,2	20,6*	4,2
2018	1,4	3,6*	0,7	5,0	9,7*	3,6
Bad innerhalb der Wohnung						
2013	0,0	0,1*	0,0	0,8	0,3	0,6
2018	0,1	0,3*	0,0	0,3	1,4*	0,0
Innentoilette						
2013	0,0	0,1*	0,0	0,9	0,4	0,9
2018	0,0	0,1*	0,0	0,2	0,2	0,1
Garten/Balkon/Terrasse						
2013	2,1	8,8*	1,1	6,1	24,2*	2,9
2018	1,3	4,3*	0,6	5,2	13,4*	3,1
Ausreichende Winterkleidung						
2013	2,1	10,4*	0,7	2,4	12,3*	0,7
2018	1,1	5,2*	0,2	1,5	5,3*	0,7
Auto						
2013	7,4	38,2*	1,6	11,8	54,8*	3,8
2018	9,8	49,2*	1,5	14,2	61,2*	4,5
Fernseher						
2013	0,1	0,5*	0,0	2,4	1,6*	2,3
2018	0,2	0,8*	0,0	2,6	3,1*	2,6
Videorekorder/DVD-Player						
2013	1,4	6,8*	0,2	7,4	16,8*	5,8
2018	2,1	10,2*	0,1	15,9	40,1*	10,2
Computer mit Internetanschluss						
2013	2,8	13,9*	1,0	5,1	20,1*	2,5
2018	2,8	13,5*	0,4	6,2	24,0*	2,2
Waschmaschine						
2013	0,2	0,7	0,0	0,6	1,9	0,4
2018	0,4	0,9	0,2	0,6	1,8	0,3
Ab und zu neue Kleidung kaufen						
2013	8,8	29,2*	4,9	10,9	31,9*	6,8
2018	6,2	24,5*	2,0	10,1	35,3*	4,8
Eine warme Mahlzeit/Tag						
2013	0,2	1,5*	0,0	1,4	2,7	1,3
2018	0,1	0,5*	0,0	1,8	1,1	2,0

Eine einwöchige Urlaubsreise/Jahr						
2013	31,2	76,3*	21,1	37,5	81,2*	27,8
2018	22,7	67,6*	12,1	28,3	73,2*	17,5
Einmal/Monat Freunde zum Essen einladen						
2013	8,3	30,8*	3,3	48,0	56,4	45,2
2018	4,8	15,0*	2,4	39,4	40,6	38,6
Einmal/Monat ins Restaurant gehen						
2013	26,0	60,0*	18,9	55,5	76,5*	51,3
2018	17,3	42,8*	11,0	44,5	61,8*	39,9
Einmal/Monat ins Kino/Theater/Konzert gehen						
2013	17,6	54,2*	9,8	38,2	68,6*	31,2
2018	11,1	33,5*	5,3	27,0	53,9*	20,5
Festen Betrag/Monat sparen						
2013	27,1	67,6*	17,6	32,9	74,1*	22,0
2018	23,3	61,8*	13,7	29,4	75,2*	17,8
Abgenutzte Möbel ersetzen						
2013	26,1	66,4*	18,5	44,9	81,4*	37,4
2018	21,1	64,5*	10,5	40,4	82,3*	30,4
Unerwartete Ausgaben selbst bezahlen						
2013	14,2	51,6*	8,2	14,6	53,2*	8,4
2018	10,2	33,7*	5,1	10,5	35,0*	5,2
Nicht von KV erstattete Behandlungen						
2013	9,0	29,6*	5,6	11,7	34,7*	7,4
2018	5,3	20,9*	1,9	6,9	23,8*	3,3
Miete pünktlich zahlen						
2013	1,1	1,8	0,6	5,0	6,1	4,8
2018	0,7	1,3	0,4	3,0	3,6	2,4
Gas-/Wasser-/Stromrechnungen pünktlich zahlen						
2013	1,0	3,3*	0,5	1,6	6,2*	0,8
2018	0,2	1,0*	0,1	0,5	2,6*	0,1

Anmerkungen: Mit * markiert sind signifikante Unterschiede zwischen Kindern im SGB II-Leistungsbezug und Kindern in einer gesicherten Einkommenssituation; mit Fettdruck markiert sind signifikante Unterschiede zwischen 2013 und 2018; 95%-Signifikanzniveau.

Quelle: Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS), 7. und 12. Befragungswelle 2013 bzw. 2018; gewichtete Ergebnisse.

| BertelsmannStiftung

Abstract

Material deprivation of children

In Germany – like in most European countries – children and adolescents are still a social group at higher risk of poverty and welfare benefit receipt. Despite recent trends of employment growth, the situation has not improved substantially. When applying both concepts – at-risk of income poverty and welfare benefit receipt – two out of ten children in Germany experience a situation with restricted financial resources.

In this study children and their households with low income are compared with children in a financially secured position regarding their material living conditions and their social and cultural participation.

Using the Panel of Labour Market and Social Security it is analysed whether households do not have certain goods or amenities for financial reasons (deprivation). For the first time four aspects are included that reflect the specific standard of living of children.

In comparison to the situation of children living in families with a secured financial position, the living conditions of children in families receiving welfare benefits (Unemployment Benefit II) is characterized by an undersupply in almost all areas considered. However, low-income households with children only very rarely lack basic necessities. In the area of social and cultural participation and in higher-value consumer goods the deprivation can be considered higher and also differs more strongly from the situation of children who grow up in households with secured financial positions. It is also apparent that financial reserves can hardly be formed and unexpected expenses can rarely be met.

Considering the child-specific aspects the data show that children tend to be better equipped with warm clothing and the possibility to invite friends than their household taken together. However, 13 per cent of school-age children in households receiving benefits do not have a quiet space at home for studying, whereas almost every child in a secured financial situation has such a space available.

Impressum

© Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
Juli 2020

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich

Antje Funcke
Sarah Menne

Titelfoto

© Zeitgugga6897 - stock.adobe.com

Gestaltung

Markus Diekmann, Bielefeld

Druck

Hans Gieselmann Druck und
Medienhaus GmbH & Co. KG

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Antje Funcke
Programm Wirksame Bildungsinvestitionen
Telefon +49 5241 81-81243
Fax +49 5241 81-681243
antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de

Sarah Menne
Programm Wirksame Bildungsinvestitionen
Telefon +49 5241 81-81260
Fax +49 5241 81-681260
sarah.menne@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de